



SEHEN STATT HÖREN

... 10. November 2007

1345. Sendung

In dieser Sendung:

- Tess – der neue Telefon-Vermittlungsdienst für Hörgeschädigte
- Neue „Stolpersteine“ für gehörlose NS-Opfer in Nürnberg
- Erinnerungen an den Boxer Karl Knöpfadel (1904 – 1976)

Präsentatorin Conny Ruppert.

Hallo, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Heute ist unser Programm wieder bunt gemischt. Es geht los mit dem Thema – Kommunikation. Technische Neuerungen sind für hörgeschädigte Menschen oft ein Grund zum Jubeln. Internet und E-Mail haben uns enorme Vorteile gebracht. Natürlich auch Schreibtelefon, Fax und SMS. Aber ehrlich gesagt – beim Telefonieren sind wir immer noch ein großes Stück auf der Strecke geblieben. Das einzige Angebot bisher, der Dolmetscherdienst Telesign, läuft über Bildtelefon und ist nur für Gespräche am Arbeitsplatz bestimmt. Seit einigen Monaten ist aber nun ein ganz neuer Vermittlungsdienst in Betrieb, der uns noch viel größeren Nutzen bringen könnte, weil er auch private Gespräche in allen Lebenslagen übernimmt. Er ist noch nicht so richtig bekannt. Hier sind genauere Informationen!

TESS-Vermittlungsdienst

Hörender macht einen Anruf.

Moderation Conny Ruppert: Da haben es Hörende schon gut – sie entdecken eine Telefonnummer und können sofort anrufen. Gehörlose konnten das bisher nicht. Aber jetzt ist das anders. Seit Mai 2005 läuft die Testphase eines Telefonvermittlungsdienstes für Gehörlose und Hörgeschädigte. Er ist ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten und der Deutschen Telekom. Seit Juni dieses Jahres ist nun die Testphase vorbei und der Vermittlungsdienst ist für jeden zugänglich. Ich seh' mich mal um, wie es inzwischen läuft.

Holger Ruppert im Einsatz beim Tess Service: Alles klar, ich maile dir morgen oder übermorgen die genaue Zeit für die Vorlesung. Gut. Und vielen Dank für die Informationen. Danke für den Anruf. Schönen Tag noch. Gleichfalls. Tschüß!

Conny: Ich hoffe, ich störe nicht?

Holger, Tess Dolmetscher: Nein, das passt gerade!

Conny: Ist im Moment viel los?

Holger: Nein, es geht.

Conny: Kannst du mir bitte genau erklären, wie der Tess Service läuft?

Holger: Bei Tess gibt es zwei Angebote; auf der einen Seite den Service von TeSign. TeSign nutzen zum Beispiel Gehörlose, die mit-

tels Webcam den Dolmetscher anrufen und dann in Gebärdensprache kommunizieren wollen. Auf der anderen Seite gibt es dann noch TeScript, welches vorwiegend von Schwerhörigen und Ertaubten benutzt wird, die die Gebärdensprache noch nicht voll und ganz beherrschen und die Schriftsprache bevorzugen. Die Relay Dienste von Tess sind täglich von 8 Uhr bis 23 Uhr erreichbar. Ein Dolmetscher ist aber nicht 15 Stunden ununterbrochen im Einsatz. Die Zeit wird in drei Schichten aufgeteilt und zusätzlich arbeiten immer zwei Stationen parallel. Das bedeutet, dass wenn ein Dolmetscher gerade ein Gespräch dolmetscht und es kommt ein neuer Anruf, dieser automatisch zur zweiten Station weitergeleitet wird. Es ist geplant, dass der Service irgendwann rund um die Uhr läuft. Zurzeit sind ungefähr 50 Dolmetscher bundesweit in 18 Städten für Tess im Einsatz, und es läuft ganz gut.

Beispiel: Anruf mit TeScript (über Schriftmittler)

Conny: Wie kann sich der Dolmetscher auf den Anruf vorbereiten, wenn der Inhalt alles Mögliche sein kann, von privaten bis zu beruflichen Anliegen?

Holger: Stimmt, das kann problematisch sein. Bei Dolmetschereinsätzen vor Ort habe ich die Möglichkeit vorher dort anzurufen und nachzufragen. Oder man bekommt sogar Un-

terlagen. Bei Tess ist das nicht so. Wichtig sind Informationen wie: Der Name des gewünschten Gesprächspartners, Telefonnummer und Anliegen. Der Anrufer muss aber nicht drei, vier Minuten lang alles erklären.

Beispiel Anruf mit TeSign (über Webcam und Gebärdensprachdolmetscher)

Conny: Du hast jetzt schon öfter über „Tess“ telefoniert. Welche Vorteile hat es dir gebracht?

Edmund Hollweck, Tess Nutzer: Wenn ich mit Hörenden telefoniere, muss ich zum Beispiel nicht selbst von Amt zu Amt laufen. Ich will mich an das Jugendamt wenden, weil ich glaube, dass es für meine Fragen zuständig ist, aber wenn ich dort anrufe, wird mir mitgeteilt, dass ein anderes Amt zuständig ist. Rufe ich dort an, kann es auch das falsche Büro sein. So geht es oft, dass ich viele Anrufe machen muss, bis ich die richtige Stelle erreiche. Hätte ich diese Möglichkeit des Telefonierens nicht, müsste ich vielleicht extra einen Tag Urlaub nehmen, um diese Sachen bei den Ämtern zu regeln. Mit einem Anruf bei Tess kann ich die Auskunft direkt am Telefon bekommen, wer für wen zuständig ist. Das ist beruhigend und spart mir sehr viel Zeit. Ein anderes Beispiel ist, dass wenn ich meine hörende Familie, meine Mutter zum Beispiel, über Tess anrufe, das Gespräch viel emotionaler ist. Über Fax ist die Kommunikation so „trocken“.

Gabi Hollweck, Tess Nutzerin: Ich bin sehr zufrieden und fühle mich endlich den Hörenden gleichgestellt, weil ich selbständig und unabhängig von meiner Mutter Anrufe machen kann. Ich brauche auch meine hörenden Kinder nicht mehr damit zu belasten. Man hat so viele Möglichkeiten. Auch in der Arbeitswelt fühle ich mich den hörenden Kollegen gleichgestellt. Es ist einfach super, und ich merke auch, dass durch den Tess Service am Arbeitsplatz die Kollegen mitbekommen, dass Gehörlose auch anrufen können. Das ist gute Öffentlichkeitsarbeit. Dadurch fühle ich mich „emanzipiert“, es bringt mir mehr Anerkennung.

Anruf über TeSign

Edmund: Hallo! Die Nummer ist von meinem Bruder, kannst du bitte anrufen?

Tess-Dolmetscherin Marion Jokisch - Hier ist der Videorelay Dienst Tess...

Edmund: Ich habe neulich einen Brief von meiner Tante Elisabeth bekommen. Sie hat

mich zu ihrem 85. Geburtstag eingeladen. Ich würde gerne wissen, ob du auch kommst?

Tess-Dolmetscherin Marion: Ich fahre zuerst nach Weiden zu meinen Eltern, dann fahren wir zusammen zu der Feier am Samstag. Am Samstagabend fahren wir wieder zurück.

Edmund: Super das bedeutet, unsere Eltern kommen auch, da werden sicher viele kommen. Toll, ich freue mich auf unser Wiedersehen. Tschüß!

Bernd Schneider vom Tess Support: Hallo, hier ist Tess Support. Wie kann ich helfen?

Kundin am Bildtelefon: Ich möchte wissen, wie man das Konto aufladen kann. Kannst du es mir bitte erklären.

Conny: Beim Tess Dienst hat man an vieles gedacht: Gehörlose können das Gespräch in Gebärdensprache über die Webcam führen. Wer lieber die Schriftsprache verwendet, kann TeScript benutzen. Und bei Problemen kann man sich an den Support Service mit Bernd Schneider wenden. Bernd, was sind deine Erfahrungen beim Tess Support? Wo haben Gehörlose die meisten Probleme? Und was genau ist deine Aufgabe?

Bernd, Tess Support: Ich helfe Gehörlosen, wenn sie beim Telefonieren mit Tess Probleme haben. Meistens geht es um die Installation, das Aufladen der Konten oder die Anmeldung und Registrierung. Sie können mich am Bildtelefon anrufen, mit MSN chatten oder mit der MMX-Software anrufen, dann ist es kostenlos. Ruft man über Bildtelefon an, muss man dafür bezahlen. Ich kann aber zurückrufen.

Conny: Wenn jemand über den „Tess“-Dienst Anrufe machen will – welche Kosten entstehen da?

Bernd: Die monatliche Grundgebühr für gehörlose Anrufer beträgt 5,00 Euro. Ein Gespräch über TeSign, also mit Gebärdensprache, kostet pro Minute 28 Cent und über TeScript (also in Schriftsprache) pro Minute 14 Cent. Für Hörende kostet TeSign oder TeScript pro Minute 14 Cent,

Herr Reiß sucht in der Zeitung nach Autoanzeigen, ruft Tess an: Hallo, mein Name ist Roland Reiß. Ich möchte ein Auto kaufen. Ich möchte aber wissen, wie viele km ist das Auto schon gefahren, und ich brauche einen Termin mit dem Autohändler. Die Nummer habe ich bereits aufgeschrieben. Danke!

Sandra Reiß bestellt in Gebärdensprache Pizza über Tess-Vermittlungsdienst: Ich

möchte eine Pizza bestellen, schreibe dir die Nummer gleich auf.

Dolmetscher: Okay, gib sie mir bitte. Pizza Service. Guten Tag, hier ist Relay Service für Hörgeschädigte.

Sandra: Super, ich möchte eine Pizza Hawaii bestellen

Dolmetscher: Können Sie mir Ihre Adresse geben?

Sandra Reiss, Tess Nutzerin: Tess ist toll. Bisher war ich immer von Hörenden abhängig. Ich musste sie bitten, für mich anzurufen, und weil ich sie nicht belasten wollte, habe ich öfter auf bestimmte Anrufe verzichtet. Mit Tess kann ich unzählige Anrufe selber machen – mit einem Gebärdensprachdolmetscher oder einem Schriftmittler. Es ist ein bisschen Glückssache, welchen Dolmetscher man erwischt. Manche könnten sich noch verbessern.

Moderation Conny Ruppert:

Dieser neue „Relay Service“ bedeutet sicher für viele von uns auch eine große Umstellung. Wir müssen uns erst bewusst werden, dass wir jetzt auch wirklich selbstständig telefonieren können! Aber in ein oder zwei Jahren ist das für die meisten wohl selbstverständlich. Werfen wir jetzt einen Blick zurück in die deutsche Geschichte. Jürgen Stachlewitz meldet sich gleich aus Nürnberg. Der Anlass, warum dort jetzt neue „Stolpersteine“ gelegt wurden, liegt genau 66 Jahre zurück...

Stolpersteine in Nürnberg

Stadtbilder Nürnberg,

Moderation Jürgen Stachlewitz: Ist Nürnberg nicht eine schöne Stadt? Ich bin heute aus einem besonderen Grund hier. In einer Zeitschrift habe ich etwas entdeckt, das mich sehr interessiert hat: Hier werden „Stolpersteine“ gelegt, zum Gedenken an jüdische Gehörlose. Sie wissen, in deutschen Großstädten gibt es schon viele „Stolpersteine“, und vor zwei Jahren wurde in Berlin zum ersten Mal auch einer für Gehörlose gelegt. Jetzt geschieht das auch bei uns in Bayern, in Nürnberg! Ich dachte, da muss ich unbedingt hin.

Fußgängerzone, Loch in Gehsteig wird gebohrt, Zuschauer, Bildhauer Gunter Demnig arbeitet

Zuschauer, Stolperstein wird gesäubert, Zufahrt auf Stolperstein, Inschrift:

HIER WOHNTE SIDONIE STERN JG 1884
DEPORTIERT 29. 11. 1941 RIGA ERMORDET

Überblendung auf Foto von Simone Stern

Pizza wird geliefert

Conny schreibt Tel. Nr. von Plakat auf:

Conny: Ich schreibe gerade eine Telefonnummer ab und fühle mich wie eine Hörende! Tess ist ein Angebot, das uns einen großen Schritt weiter bringt zur Barrierefreiheit für gehörlose und schwerhörige Menschen. Jetzt braucht keiner von uns mehr zu klagen: „Ich kann nicht telefonieren!“

Telefon-Vermittlungsdienst „Tess“:
www.tess-relay-dienste.de

Bericht:	Rona Meyendorf
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Brigitte Henning und Mario Skrlec
Ton:	Markus Bischoff
Schnitt:	Christina Warnck

Jürgen: Lothar, wie bist du darauf gekommen, dass für die Geschwister Stern Stolpersteine gelegt werden sollen?

Lothar Scharf, Deaf-History-Forscher: Ich wollte herausfinden, wie viele jüdische Gehörlose betroffen waren. Das war schwer. Aber in einer Liste der Gehörlosenschule München habe ich die Namen von 8 bzw. 12 jüdischen Schülerinnen und Schülern entdeckt. Da war noch keine Adresse dabei. Dann bin ich in den Sitzungsprotokollen des Mittelfränkischen Taubstummen-Fürsorgeverbandes auf den Namen einer Frau gestoßen, die 1933 den Verein verlassen musste, weil sie Jüdin war – es war eine dieser Schülerinnen! Und hier in Nürnberg habe ich dann im Stadtarchiv neben dem Namen auch ihre Adresse gefunden, und zwar im Gedenkbuch für Deportationen. Auch ein Foto von ihr war dabei. Ihr Bruder, der ebenfalls an der Gehörlosenschule war, stand auch drin. Beide wurden 1941 nach Litauen deportiert.

Stolperstein für Adolf Stern wird gelegt, Zufahrt auf Stein mit Inschrift:

HIER WOHNTE ADOLF STERN JG. 1878
DEPORTIERT 29. 11. 1941 RIGA ERMORDET

Überblendung auf Foto von Adolf Stern

Lothar: Die beiden hatten noch sechs weitere Geschwister. Sie waren einfache Leute wie du und ich. Viele glauben, dass die meisten Juden reich sind. Aber das stimmt nicht. Es gibt Juden in höheren Positionen, aber auch Juden, die einfachere Berufe haben. Die Sterns lebten in einfachen Verhältnissen – Sidonie war Putzfrau, ihr Bruder Hilfsarbeiter. Man soll sehen, dass auch sie deportiert worden sind. Beide haben früher die Münchner Gehörlosenschule besucht. Und als ihre Eltern von Erlangen-Bruck nach Nürnberg umgezogen sind, sind sie auch zu ihnen gezogen.

Rudolf Gast, Landesverband Bayern der

Gehörlosen: Es ist doch interessant, dass diese Dinge auch in Bayern vorgekommen sind. Ich denke, das ist ein Stück unserer Geschichte, der bayerischen Gehörlosen-Geschichte. Ich überlege mir, im nächsten Jahr in München ein Dokumentationszentrum für die Geschichte der Gehörlosen in Bayern einzurichten. Und dazu gehören selbstverständlich auch Juden.

Moderation Conny Ruppert:

Jetzt noch etwas vom Sport. Wir berichten aber nicht über ein aktuelles Sportereignis, sondern über eine ganz bestimmte Sportart. Manfred Knöpnadel erinnert sich an seinen Vater, der – Meisterboxer war!

Der Boxer Karl Knöpnadel

Boxkampf aus dem Jahr 1963 (s/w)

Moderation Jürgen Stachlewitz: Höhepunkte des Boxsports sehen wir immer wieder in alten Filmen oder in live im Fernsehen. Aber warum beschäftigen WIR uns heute mit dem Thema Boxen? Im Gehörlosensport gibt es ja sehr viele Sportarten – Schifahren, Tennis, und und und. Von Boxen haben wir da bisher noch nichts gesehen, bis auf eine kleine Ausnahme. Gibt es das überhaupt?

Lothar Scharf: Gehörlose Boxer hat es zu früheren Zeiten durchaus gegeben. Einer hat zum Beispiel im 19. Jahrhundert in England gelebt. Er hieß James Burke, sein Spitzname war: Deaf Burke.

Bilder von Deaf Burke

Lothar weiter: Er war auch englischer Meister. 1809 wurde er in London geboren. 1831

Lothar: Die Idee, auch für Gehörlose Stolpersteine zu legen, stammt von Jochen Muhs. Er hat in Berlin zum ersten Mal in Deutschland einen Stolperstein für Paul Kroner verlegen lassen. Aber das ist natürlich nicht genug. Von den etwa 600 gehörlosen Juden, die in Deutschland gelebt haben, wurden mehr als 500 deportiert und ermordet. Nur ein Stolperstein reicht dafür nicht. Stolpersteine sind ja auch nicht für hochgestellte Personen und ihre Leistungen gedacht, sondern für alle, auch wenn sie einfache Menschen waren. Ich dachte, die beiden Stern-Geschwister gehören unbedingt dazu, habe mich erkundigt, mir aus dem Internet einen Antrag geholt und nach Köln geschickt – und es hat geklappt. Jetzt ist es auch in Nürnberg soweit.

Buch von Lothar Scharf

„Rechtlos, schutzlos, taub und stumm! Gehörlose Juden unterm Hakenkreuz, 1933 – 1945“. Lothar Scharf (Selbstverlag), August 2007.

Bericht:
Kamera
Schnitt

Jürgen Stachlewitz
Michael Scheske
Petra Riemann

ging er dann in die USA, um dort zu boxen. Von einem Kampf ist überliefert, dass es in der 3. Runde zu einer heftigen Schlägerei mit den Zuschauern kam. Deaf Burke konnte in letzter Minute auf einem Pferd fliehen. Leider ist er sehr jung gestorben.

Alte Zeichnungen dieses Kampfes mit Flucht auf dem Pferd

Jürgen: Das war also in England und den USA. Gab es auch in Deutschland gehörlose Boxer?

Lothar: Ja, es hat auch bei uns früher gehörlose Boxer gegeben. Ich denke da vor allem an zwei Gehörlose, die Profiboxer waren. Der eine hieß Bierkant und war aus Königsberg in Ostpreußen. Und der andere – das war Karl Knöpnadel, dein Vater! Es gab auch noch ein paar andere, aber diese beiden waren die einzigen Profi-Boxer!

Foto: Karl Knöpnadel, 1904 – 1976

Jürgen: Wie ist dein Vater damals zum Boxen gekommen?

Manfred Knöpnadel: Einmal ging mein Vater an einem Sonntag mit einem Freund spazieren. Und da wurden sie plötzlich ganz übel von Hörenden verspottet und beschimpft, wegen ihrer Gebärdensprache. Es kam zum Streit. Mein Vater wurde so wütend, dass er sich einen der Hörenden vorknöpfte. Zwei ergriffen die Flucht, aber mit den anderen ging eine Schlägerei los. Dabei wurde der Freund meines Vaters von einer Schreckschusspistole getroffen und verletzt. Trotzdem behaupteten sich die Beiden gut. Mein Vater aber war so wütend! Danach beschloss er, boxen zu lernen, um sich selbst verteidigen zu können.

Fotos, u.a. Karl Knöpnadel als Zahntechniker-Lehrling

Jürgen: Hier sehen wir, dass dein Vater damals Zahntechniker-Lehrling bei Paul Kroner war, über den wir ja vor 2 Jahren ein Porträt gesendet haben, anlässlich der „Stolperstein“-Verlegung. Dann muss dein Vater also zu dieser Zeit auch immer zum Training in den Boxverein gegangen sein!

Foto: Karl Knöpnadel mit anderen jungen Boxern

Lothar: In meinen Unterlagen hier sehe ich, dass dein Vater eine richtige Boxer-Karriere gemacht hat – von seinem ersten Boxkampf 1922 bis zum Jahr 1932. In dieser Zeit hat er 56 Boxkämpfe als Amateur bestritten, und dann zwei als Profi.

Fotos: Karl Knöpnadel in seiner Zeit als Profiboxer

Lothar: Er hat also zweimal als Profi geboxt. Und vorher, von 1924 bis 1926, war er auch schon Brandenburgischer Boxmeister im Schwergewicht. Als Gehörloser!

Liste der Kämpfe von K. Knöpnadel

Lothar: Aber später, 1932, erhielt dein Vater dann Box-Verbot. Das stand damals auch in der Deutschen Gehörlosen-Sportzeitung. Da habe ich mich doch gewundert, dass dein Vater nicht mehr boxen durfte.

Manfred: Das war schon vorher, 1931. Da hat Karl Siepmann, der Präsident des Gehörlosenverbandes, Einspruch erhoben und die Erlaubnis wurde noch einmal verlängert. 1932 kam aber dann das endgültige Aus. Mein Vater gab auf, an ein Weitermachen war nicht mehr zu denken.

Lothar: Ich habe auch gestaunt, als ich in der Gehörlosenzeitung von 1932 diesen Artikel mit der Überschrift fand: „Warum darf Knöpnadel nicht mehr boxen?“ Als Begründung stand da zum Beispiel: Gehörlose können Herzprobleme haben und sterben, wenn sie einen Anfall bekommen. Oder: Gehörlose hören den Gong ja nicht und könnten den Gegner niederschlagen, obwohl schon Pause ist. Darum wurde ein Boxverbot für Gehörlose verlangt und deinem Vater die Lizenz entzogen.

Arbeitsbuch von Karl Knöpnadel (Eintragungen u. a. als Pferdepfleger und Gartenhilfsarbeiter)

Lothar: Hast du als Kind überhaupt einmal deinem Vater beim Boxen zuschauen können?

Manfred: Ich habe ihm schon gesagt, dass mich das interessiert und dass ich auch selber gern boxen würde. Aber ich sah dann, dass Boxen ein Individual-Sport ist. Und mein Vater war auch nicht unbedingt ein Kumpel-Typ. Ich hatte eher Freude am Mannschaftssport.

Lothar Scharf / M. Knöpnadel

Lothar: Ja, Boxen ist eben ein Einzelsport.

Manfred: Ja, und ich war nicht der Typ dafür.

Fotos: Manfred als Kind, mit Eltern, mit Vater Manfred Knöpnadel, geboren 1939

Jürgen: Dein Vater war gerade sehr erfolgreich, als Hörende sagten: Nein, das geht nicht! Sie hatten also auch einen Vorteil davon, dass sie ihn sperrten.

Manfred: Das war traurig, ja. Aber was sollte er machen? Er war als Profi gesperrt und musste sich vom Boxsport zurückziehen, so gern er weiter gemacht hätte. Er war ja in guter Verfassung, in sehr guter Form! Aber da war nichts mehr zu machen.

Fotos: Karl Knöpnadel im Alter,

Jürgen: In Berlin kam es dann einmal zu einem Profi-Boxkampf zwischen einem gehörlosen Spanier und einem hörenden Österreicher. Das war 1970. Und da war dein Vater auch als Zuschauer dabei. Was hat er damals zu diesem Kampf gesagt?

Manfred: Mein Vater wollte, dass wir uns alle diesen Boxkampf eines Gehörlosen anschauen. Es waren über 20 Gehörlose dabei, die dann in den vorderen Reihen saßen und den Spanier anfeuerten. Mein Vater setzte sich aber woanders hin, weil er sich den Kampf in Ruhe anschauen wollte. Zum Schluss

schwärmte mein Vater, wie wunderbar elegant der Spanier boxte und was für eine tolle Technik er hatte. Er war voll auf von ihm begeistert! Und natürlich war die Freude bei allen riesengroß, dass ein Gehörloser gewonnen hatte!

Fotos: Europameisterschafts-Boxkampf im Mittelgewicht, 1970

Juan Hernandez (Spanien) gegen Peter Marklewitz (Österreich)

Lothar: Zusammenfassend kann man sagen: Sein Vater war der letzte gehörlose Box-Profi in Deutschland! Weltweit gab es außer ihm nur noch einen gehörlosen Italiener, der im Jahr 1956 sogar Weltmeister wurde – bei den

Hörenden! Und dann eben 1970 diesen gehörlosen Spanier, der in Berlin den Europameister-Titel holte. In Deutschland gab es sonst nur noch gehörlose Box-Amateure in der DDR, von denen auch einer, Kurt Jakob, deutscher Vizemeister wurde, und einen hörgeschädigten Boxer in Hamburg. Insgesamt ist aber das professionelle Boxen für Gehörlose weltweit verboten – bis heute!

Bericht & Moderation: Jürgen Stachlewitz
Kamera: Klaus Friedmann
Schnitt: Christina Warnck,
Katia Schenck

Moderation Conny Ruppert:

Gehörlose werden also in absehbarer Zeit sicher nicht wieder im Box-Ring stehen. Der Deutsche Gehörlosen-Sportverband strebt das auch nicht an. Er hat vor kurzem eine ganz andere Sportart als neue Disziplin aufgenommen: Das Golfspielen! Nächstes Wochenende können Sie bei uns an einer Schönheitskonkurrenz teilnehmen: In Prag kamen in diesem Sommer die 20 schönsten gehörlosen Frauen der Welt zusammen – und eine von ihnen wurde zur „Miss DEAF World“ gewählt! Verpassen Sie das auf keinen Fall. Tschüß!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro